

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 19 (1946)  
**Heft:** [2]  
  
**Artikel:** Aufgabe und Einsatz des Brieftaubendienstes  
**Autor:** Juncker  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-561502>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aufgabe und Einsatz des Briefftaubendienstes

Von Oblt. Juncker, Bern

Da sich der Einsatz und die Aufgaben des Briefftaubendienstes nach den Fähigkeiten und Anwendungsmöglichkeiten der Briefftauben richtet, ist es nötig, vorerst die Briefftaube selbst kennenzulernen.

Jedes Tier besitzt einen mehr oder weniger ausgeprägten Heimatdrang, d. h. es findet, je nach der Entwicklung seines Heimatdranges und seines Orientierungssinnes, seine Heimstätte, seinen Stall, sein Nest usw. Wir denken hierbei z. B. an den Stalldrang eines Pferdes, an die überraschende Rückkehr eines Hundes, einer Katze; die Bienen finden nach eifrigem Honigsuchen ihren Bienenstock, und wie die vielen Beispiele in der Natur alle lauten. Bei den Tauben kann sich dieser Heimatdrang besonders ausgeprägt zeigen. Wie sich bei den Pferden nicht jedes beliebige Pferd zu einem Pferderennen eignet, sondern nur die ausgesuchten Rennpferde, so ist es auch bei den Tauben.

Schon im Mittelalter erkannte man die Eigenschaften der Tauben und begann mit der Zucht von Briefftauben zur Uebermittlung von Meldungen. Das war der Anfang der Hochzucht. Aus diesen Anfängen haben sich verschiedene Stämme von Briefftauben entwickelt, welche durch systematische Zuchtwahl zu erstklassigen Rassentieren führten.

Die für den Meldeflug verwendbare Briefftaube muss in erster Linie folgende 3 Eigenschaften besitzen: 1. Ihr Körperbau, ihre Muskulatur sowie ihr Gefieder müssen den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, d. h. die Bft. muss auch bei schlechtestem Wetter flugfähig sein. 2. Die Bft. muss einen Heimatdrang in sich bergen, der so gross ist, dass ihr erstes Bestreben darin beruht, so rasch wie nur möglich ihren Heimatschlag zu erreichen. 3. Der Orientierungssinn muss so zuverlässig sein, dass die Taube bei ihrem Flug zum Schlag den Heimweg ohne langes Umherirren rasch findet.

Diese Bedingungen, die an eine gute Briefftaube gestellt werden, bilden die Grundlage zur ersten Aufgabe des Briefftaubendienstes. Sie lautet:

*Bereitstellen der notwendigen Briefftauben.* Während die meisten Truppen ihr Einsatzmaterial aus den Zeughäusern und Depots beziehen, ist der Briefftaubendienst darauf angewiesen, seinen Einsatz selbst zu züchten und seine Verluste selbst zu decken. Eine aus einem Depot bezogene Bft. ist zum Einsatz nicht verwendbar, da sie, wenn sie hochwertig ist, ihrem ursprünglichen Schläge, also dem Depot zustreben würde. Sie ist nur als Zuchttaube verwendbar.

Hat sich der Briefftaubenzug das nötige Briefftaubenmaterial gesichert, beginnt auch schon seine zweite Aufgabe. Sie lautet:

*Trainieren der zum Einsatz vorgesehenen Briefftauben.* Wie jeder Pionier weiss, ist er nicht als Telegraphist einsatzbereit, wenn er nicht vor seinem Einsatz unermüdlich auf dem Taster trainiert und sein Ohr auf die Morsezeichen abgestimmt hat. Genau so ist auch eine Bft. nicht einsatzbereit, wenn sie nicht vorher Gelegenheit hatte, ihre Muskeln zu stählen und ihren Orientierungssinn zu festigen. Die Bft. muss daher durch die Mannschaft des Briefftaubenzuges trainiert und bis zum Einsatz im Training gehalten werden. Im Gegensatz zum Meldehund, der auf die Spur gesetzt wird, transportiert man die Bft. auf dem Rücken, per Auto, per Bahn in denjenigen Sektor, aus welchem die Meldungen im Einsatz zu erwarten sind.

Durch Auflass, erst im Schwarm, dann gruppenweise und später im Einzelflug, erfolgt der Rückflug in den Heimatschlag. Durch ständiges Trainieren bei jeder Witterung und durch Steigerung der Distanzen bis zur Endetappe kristallisieren sich automatisch die einsatzbereiten Briefftauben heraus. Der Erfolg ist sehr von der umsichtigen, pflichtgetreuen und fachgemässen Arbeit der Mannschaft des Briefftaubendienstes abhängig. Zum Schlagdienst und zum Umgang mit den Bft. eignet sich nicht jeder Soldat, auch nicht jede FHD. Es genügt nicht, dass eine Liebe zum Tier vorhanden ist, es braucht ein direktes Einfühlen des Wärters in das Empfinden des Tieres und ist am besten mit der Erziehung eines Kindes zu vergleichen.

Die dritte Aufgabe des Briefftaubendienstes ist:

*Vorbereitung der Meldungsübermittlung.* Es nützt nichts, wenn die Bft. in kürzester Zeit den Schlag erreicht, wenn die in der Fusshülse mitgegebene Meldung unleserlich ist, oder bei der Uebermittlung aus dem Schlag in die Meldesammelstelle eine Verzögerung erfährt, oder gar bei der Weitergabe am Telephon falsch abgegeben wird und dadurch ihren Sinn verliert. Es ist daher unerlässlich, dass wenigstens wöchentlich in jedem Briefftaubenzug eine Uebermittlungsübung durchgespielt wird, welche die Mannschaft im Training erhält.

Wenn der Briefftaubenzug diese Aufgaben mit Erfolg erfüllt, ist er mit dem vom Zeughaus gefassten Korpsmaterial einsatzbereit.

*Der Einsatz der Briefftauben* ist weit mannigfaltiger, als meist angenommen wird. Bei Aufklärungsparouillen hinter den feindlichen Linien ist die Briefftaube oft das einzige und zuverlässige Meldemittel. Bei raschen Vorstössen und Störparouillen ins Feindesland können Bft. ohne weitere Vorbereitungen zur Rückmeldung verwendet werden, da die Abhörmöglichkeit dahinfällt. Vom Feinde abgeschnittene Truppen können ihre verzweifelte Lage, ohne von jenem bemerkt zu werden, mit Bft. melden. Eine weitere Einsatzmöglichkeit besteht in der Ueberbrückung anderer Meldemittel, die aus irgendeinem Grunde gestört sind, oder nicht verwendet werden können. Im Gebirgsdienst kommen Bft. neben leichten Funkgeräten mit Vorteil zum Einsatz, da die Handhabung der Briefftaube und die Meldeabfertigung äusserst einfach ist. In Festungen werden die Verbindungen von Festungsteilen untereinander mit Gegenstationen, oder im Hin- und Rückflug durch Bft. hergestellt. Abgeschnittenen Truppenkörpern kann von Flugzeugen aus mittels Bft.-Abwurfgeräten ein zuverlässiges Meldemittel abgeworfen werden, das an Hand einer einfachen Anweisung von jedem Soldaten angewandt werden kann.

Dies sind die hauptsächlichsten Einsatzmöglichkeiten der Briefftauben. Es liegt in der Hand der Nachrichtenoffiziere, die Briefftauben dort einzusetzen, wo sie nötig sind.

Es interessiert uns aber auch zu wissen, was eine einsatzbereite Briefftaube leisten kann. Als durchschnittliche Fluggeschwindigkeit rechnet man 60 km/h = 1000 m pro Minute, wobei mit den Flugdistanzen gerechnet wird. Regen und Wind vermindern die Fluggeschwindigkeit nicht wesentlich, jedoch behindern starker Nebel und starkes Schneetreiben den Meldedienst mit Bft. gleich wie die Fliegerwaffe. Gefechtslärm treibt

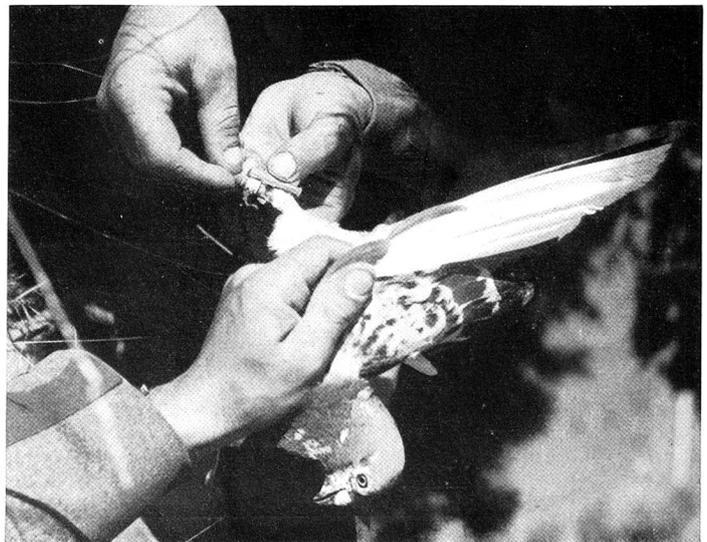
# BRIEFTAUBEN

Am Taubenschlag herrscht Hochbetrieb. Die kleinen Flieger üben immer wieder für ihre Aufgabe



Mit der lebenden Fracht im Käfig steigt der Soldat bergan

Die kleine Kapsel mit der Meldung wird an einem Beinchen festgebunden



## **Ich hatt' einen Kameraden . . .**



**Es gibt wohl nicht manchen Friedhof im lieben Schweizerland, über dem  
niemals Ehrensalven die friedliche Stille durchschnitten  
Drei Schüsse ehrten einen Kameraden, der im Dienste des Vaterlandes  
sein Leben hingeben musste  
Krankheiten, Unfälle und verirrte Bomben fremder Flugzeuge  
haben manches Leben jäh abgebrochen . . .**

**Lieber Kamerad, andere sind für Dich in die Reihen getreten, aber die Lücke,  
die Du hinterlassen hast, hat kein anderer zu schliessen vermocht  
Deine Kameraden, die in heiteren und düsteren Tagen Freud und Leid  
mit Dir teilten, werden Dich nicht vergessen . . .**

die Tauben nur noch rascher in ihren ruhigen Schlag zurück. Abschüsse von Bft. durch Feindeshand kommen praktisch nicht in Frage, da die Schützen die Flugbahn der Tauben nicht bestimmen können und die Fluggeschwindigkeit zu gross ist. Bft., welche nachts aufgelassen werden müssen, beginnen ihren Flug erst beim Tagesgrauen.

Durch die neue Bft.-Fusshülse der Armee ist es möglich, Meldungen im Format bis zu 9×12 cm zu übermitteln. Für

grössere Formate (in der Grösse von Meldeblocks), oder Filmen können die besonders konstruierten Brusthülsen, jedoch nur auf kurze Distanzen, verwendet werden, während sonst Flugdistanzen von über 100 km überwunden werden.

Aus dieser kurzen Orientierung ist ersichtlich, dass der Brieftaubendienst ein zuverlässiges Glied in der grossen Kette der Uebermittlungstruppen ist.

## Der Meldehund

*Von Oblt. Magron, Fachberater des Kriegshundendienstes*

Eines der Mittel unseres Nachrichtendienstes ist der Meldehund. Er ist schneller als der Mensch, weniger verwundbar und besitzt einen ausgezeichneten Geruch- und Orientierungssinn.

Von Urzeit her bestanden Beziehungen zwischen Mensch und Hund. Der Mensch verstand es, das freie Wildtier an sich zu fesseln und sich seine scharfen Sinne, seine Beweglichkeit und seine Kampfkraft dienstbar zu machen. Beim Jagen im Wald und auf freier Heide, beim Bewachen und Verteidigen von Heim und Herde entstand eine Schicksalsgemeinschaft, wie sie in ihrem seelischen Verhältnis und ihrer Vielseitigkeit zu keinem andern Tier besteht.

In diesem psychischen Verhältnis zwischen zwei lebenden Wesen liegen einerseits die Möglichkeiten und andererseits die Schwierigkeiten der militärischen Verwendung des Hundes. Von Natur aus im Rudel lebend, blieben dem Hund seine Meuteinstinkte trotz der Hausbarmachung erhalten. Er bezieht den oder die Menschen, denen er sich zugehörig weiss, in seine Meutebindung ein. Der Mensch wird ihm zum Meutegefährten und, wenn er sich ihm gegenüber durchzusetzen weiss, zum Meuteführer, dem er auf Leben und Tod verbunden ist.

Der rohe Hund handelt rein trieb- und stimmungsmässig. Durch die Abrichtung gewöhnen wir ihn, nach der Definition von Konrad Most, an bestimmte Verhaltensweisen auf gedächtnismässiger Grundlage durch absichtlich gesetzte Sinnesreize. Dadurch erhalten wir den Schalter zum hündlichen Handeln in die Hand, und gelingt es dem Führer, die verlangte Leistung auszulösen, wann immer er es verlangt und für nötig erachtet. Bei der Abrichtung trachten wir danach, auf die anlagemässigen, ererbten Triebe aufzubauen. Dabei können wir jedoch nicht stehen bleiben. Der Dienst stellt Anforderungen, die dem natürlichen, triebhaften Verhalten nicht entsprechen, ihm vielleicht sogar zuwider sind. Hier stellen wir hinter das kleinere ein grösseres Uebel. Um dem grösseren Uebel zu entgehen, nimmt der Hund das kleinere auf sich. Stets muss unser vierbeiniger Kamerad die Erfahrung machen, dass es für ihn angenehm und lustvoll ist, wenn er das tut, was der Führer will, dass es aber unangenehm und ungemütlich wird, wenn er etwas anderes tut. Auf diesem grundlegenden Verhalten beruht die gesamte Abrichtung. Sie verlangt Liebe und Strenge, Güte und Zwang. Der vom Führer gewollte Handlungsablauf wird mit dem Hund zuerst schulmässig geübt, wobei stets die gleichen Sinnesreize angewendet werden. So entstehen gedächtnismässige Verknüpfungen, die zu zuverlässigen Leistungen führen. Allmählich werden die Anforderungen gesteigert und die im Kriege möglichen Situationen verlegt.

Der Meldehundeführer soll geistig und körperlich leistungs- und widerstandsfähig sein. Er soll sich im Gelände selbständig orientieren und zurechtfinden können, über die für den Nachrichtendienst nötigen militärischen Kenntnisse verfügen, seine Waffe gebrauchen und eigene Entschlüsse fassen können. Dazu soll er das ihm beigegebene spezielle Hilfsmittel, den Hund, führen und einzusetzen verstehen.

Beim Auslesen der Meldehunde ist zu sehen auf stark entwickelten Meutetrieb, Schnelligkeit, Ausdauer, Mut und normale Schärfe. Es gibt andere Verwendungsarten des Hundes, die der Abrichtung härtere Nüsse zu knacken geben. Der Hund bleibt dabei aber in der Nähe des Führers und fühlt sich dadurch stärker und sicherer. Anders beim Meldehund, der fern vom Führer Hindernisse zu bewältigen und Anfechtungen zu bestehen hat. Nur ein mutiger und selbstsicherer Hund kann da bestehen. Eine Schwierigkeit im Meldehundendienst liegt darin, dass in der Regel 2 Führer und 2 Hunde als Meldehundetrupp eingesetzt werden. Es bedingt dies, dass die Hunde, wenn sie einander auf der Strecke begegnen (kreuzen), sich nicht ablenken lassen, sondern unverweilt den Lauf fortsetzen und ihre Aufgabe erfüllen.

Im Rahmen der gesamten Nachrichtenmittel wird der Meldehund eingesetzt zu Beginn der Aktion, wenn andere Verbindungen noch nicht hergestellt sind, in schwierigem Gelände, bei Nacht und Nebel, ferner in Lagen, da andere Mittel nicht zur Verfügung stehen oder zerstört sind. In unserem kuperten Gelände, besonders in den Bergen, wird es immer Situationen geben, in denen Meldehunde gute Dienste leisten. Oft klärt eine vom Meldehund in raschem Lauf überbrachte Skizze schneller und besser auf als eine mündliche oder schriftliche Meldung. Neben der Meldekapsel können vom Hund auch Patronen, Lebensmittel, Ersatz- und andere nicht zu schwere Gegenstände überbracht werden. So können entfernte Posten durch Meldehunde mit Proviant und Post versorgt werden, auch bei Lawinengefahr. Oft finden den Patr. mitgegebene Meldehunde bei Tag und Nacht den Weg rascher und sicherer zurück als der Mensch.

Die Erfahrungen im Krieg und in unserem Aktivdienst haben gezeigt, dass auch über den Hund, die seelischen Zustände des Menschen blitzschnell in seine eigene Psyche aufnehmend, in Kampf und Gefahr eine Art Heroismus kommt, der die physischen und die psychischen Kräfte des Tieres zu staunenswerten Leistungen zu steigern vermag.

So hat auch unser vierbeiniger Kamerad an seinem bescheidenen Platz mitgeholfen, unser Land durch die Schwierigkeiten und Gefahren der Kriegsjahre hindurchzubringen.